

Volkswacht

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.

Organ für die Interessen der Arbeiterklasse.

Mit der illustrierten Beilage die „Neue Welt“.

Die „Volkswacht“ erscheint täglich Abends außer Sonntag mit dem Datum des folgenden Tages und ist durch die Expedition, Bethgeberbergasse 64, durch die Post und durch Colporteurs zu beziehen. Preis vierteljährlich 3,10 Mk., pro Woche 25 Pf. Postzeitungsliste Nr. 6892.

Insertionsgebühr beträgt für die fünfgespaltene Zeile oder deren Raum 20 Pfennige; für Vereins- und Versammlungsanzeigen 10 Pfennige. Inserate für die nächste Nummer müssen bis Vormittag 9 Uhr in der Expedition abgegeben werden.

Nr. 41.

Breslau, Sonntag, den 18. Februar 1894.

5. Jahrgang.

Ein bischöflicher Hirtenbrief.

Der Bischof Dr. Adolf Frigen zu Straßburg kann vielleicht einmal Unfehlbarer werden, namentlich nach der kürzlich vom Grafen Wittgenstein durch ein süddeutsches Blatt in die Welt posante Mär, daß man im Vatican willens sei, zum Nachfolger Leo's XIII. einen Deutschen oder Engländer auf den Stuhl Petri zu wählen — was wir Uebrigens für eine Ente halten resp. einen Bär, den sich der Graf Wittgenstein hat aufbinden lassen. Vorläufig ist der Straßburger Bischof noch ein Fehlbarer, und in Bezug auf die Socialdemokratie sogar ein Fehlbarer in höchster Potenz resp. in höchster Impotenz. In seinem heurigen Fastenhirtenbrief nämlich liest Seine Eminenz den gläubigen Schafen seiner Diocese kräftig den Takt über die Straßburger Reichstagswahl, die ihm schwer im oberhirtlichen Magen liegt. Aus ungeheuchelter politischer Ackermittwochstimmung heraus lamentirt er: „Mit großem Schmerze haben wir die Wahrnehmung gemacht, daß bei der letzten Wahl zum deutschen Reichstage manche Katholiken kein Bedenken getragen haben, einem Socialdemokraten ihre Stimme zu geben.“ Wir können diesen Schmerz lebhaft nachempfinden und sind davon tiefgerührt, ganz im Geiste christlicher Nächsten- und Feindesliebe. Diese unsere Großmuth muß um so höher angeschlagen werden, als der Bischof die Socialdemokratie in der plumpen, groben Manier eines obscuren Dorfpfaffen schildert, das seine ganze Kenntniß derselben aus einem ultramontanen Winkelblättchen geschöpft hat, was man von einem feinebildeten Kirchenfürsten nicht erwartet hätte. Er fährt nämlich fort: „einem Manne, dessen Partei Gott leugnet, die Unsterblichkeit der Seele leugnet, Himmel und Hölle

leugnet und die ganze von Gott gewollte sociale Ordnung zu zertrümmern strebt, um auf diesen Trümmern ihr Wahngebilde von Staat zu errichten, in dem es kein persönliches Eigenthum, keine Ehre und kein Familienleben mehr geben soll.“ Die alte Stanei aus vorinkultlichen Tagen, womit sich heutzutage kaum mehr die Hammerstein und Pindler blamiren mögen.

Unsere Genossen im Elsaß werden sich die schöne Gelegenheit zur Agitation gewiß nicht entgehen lassen; denn der bischöfliche Hirtenbrief eignet sich vortrefflich zum Gegenstand der Tagesordnung für öffentliche Versammlungen und speciell die belagte Vitani ist als Grundtext für eine Agitationsrede geradezu kostbar.

„Einem Manne, dessen Partei Gott leugnet, die Unsterblichkeit der Seele leugnet, Himmel und Hölle leugnet.“ Nun erklärt bekanntlich die Socialdemokratie: die Religion soll Privatsache jedes Einzelnen sein, d. h. sie kümmert sich um die religiösen Meinungen ebensowenig, als um die verschiedenen medicinischen Meinungen. Unsere Partei strebt lediglich socialpolitische Ziele an, wer unser Programm anerkennt, ist unser Genosse; wie er es mit der Religion halten will, ist Sache seiner Ueberzeugung, ist seine Privatsache, ebenso wie es seine Privatsache ist, ob er sich in Krankheitsfällen schulmedizinisch, homöopathisch oder nach der Naturheilmethode behandeln lassen will. Das ist schon xmal in Versammlungen und in der Presse von uns dargelegt und wohl begründet worden. Wie mag also ein Bischof schlankweg behaupten, die Partei leugne x? Daran hätte ihn nicht bloß die Religion hindern sollen, da es in den zehn Geboten heißt: „u sollst kein falsch Zeugniß ab-

nicht bloß jede wissenschaftliche, sondern auch jede leichtfertige Anschwärmung oder Verdächtigung Anderer verpönt, sondern auch die Klugheit, da jede unwahre Behauptung auch die Glaubwürdigkeit in anderen Dingen erschüttert.

„Und die ganze von Gott gewollte sociale Ordnung zu zertrümmern strebt.“ Das „zertrümmern“ wollen wir dem Herrn Bischof schenken, obgleich es ebensowenig zutrifft wie das vorige; denn nicht „zertrümmern“ wollen wir die bestehende Gesellschaft, sondern die socialistische Gesellschaftsordnung organisch aus ihr entwickeln; resp. diese Entwicklung vollzieht sich durch die ökonomischen Verhältnisse selbst, wir sind bloß die Förderer, die Geburtshelfer der neuen Gesellschafts-Ordnung. Aber die „gottgewollte sociale Ordnung“!

Zur gottgewollten Ordnung hat die Klerisei von jeher jede bestehende Gesellschaftsform gekempft (notabene so lange sie in ihren Kram gepaßt hat), die Sklaverei ebenso wie den Feudalstaat, und die bekannte Aeußerung Luthers über die adelige Bauernschinderei entsprang der gleichen Anschauung, daß die adelige Bauernschinderei „gottgewollte Ordnung“ sei. Nun, wenn die heutige sociale Ordnung — besser Unordnung — gottgewollt ist, so sollte doch der Herr Bischof bedenken, daß auch die wachsende Macht der Socialdemokratie gottgewollt ist; wie denn ein sehr conservativer Socialpolitiker schreibt: „Karl Marx ist gleichsam der Mann, welchen die Vorsehung sich erwählt hat, als sie die alte Gesellschaft umgestalten wollte.“ (Dr. R. Meyer, der Emancipationskampf des 4. Standes.) Wenn der Kassenstaat erklärt: „Ich bin gottgewollt, denn ich bin da“, so kann die Socialdemokratie antworten: „Auch ich bin gottgewollt, denn auch

Gesichtet.

Roman von Ferdinand Hermann.

15]

[Nachdruck verboten.]

„Ich habe Sie statt dessen unverantwortlich vernachlässigt, aber ich hoffe“, fuhr Lissy fort, „Sie sind mir nicht böie, und zum Beweise dessen denken Sie nicht mehr an's Fortgehen, nicht wahr? Ich habe Ihnen einen Platz an meiner Seite aufbewahrt und Sie brauchen nur ein wenig auf die Gespräche zu achten, welche während der Dauer der Tafel geführt werden, um sich zu überzeugen, daß in dem ganzen Kreise nicht ein Einziger ist, mit dem Sie es nicht aufnehmen könnten.“

Sie hatte seinen Arm genommen und an ein längeres Widerstreben war jetzt natürlich nicht zu denken. Hätte sie ihn geradewegs zum Tode geführt — er wäre ohne jeden Einwand mit ihr gegangen, denn er sah nichts mehr, als ein holdseliges, lachendes Gesicht, er hörte nichts mehr, als ihre gluckenteine Stimme und ihr silberhelles kindliches Lachen.

Bewundernd erhoben alle Tafelgäste ihre Blicke, als die Tochter des Hauses am Arme des unscheinbaren jungen Mannes, mit dem philisterhaft geschnittenen Rock und mit den dunkelgrünen Glacehandschuhen, die vor Jahresfrist einmal in der Mode gewesen sein mochten, in den Speisesaal trat.

Der Baron hatte augenscheinlich Mühe, seinen Keger zu unterbrechen, Lanté Dorette machte ein

ängstliches Gesicht und Ludwig Kahlen runzelte in sehr gefährdender Weise die Stirn. Aber Lissy kümmerte sich um alle diese Aeußerungen des Staunens oder des Mißfallens nicht im Geringsten. Sie bat Gerh. aus dem lehr geliebten Effel zu ihrer Rechten Platz zu nehmen und machte ihn dann mit seiner nächsten Nachbarin bekannt.

Die Art, in der man die höflichen Verbeugungen des jungen Commis erwiderte, war geringschätzend und herablassend genug und Gerh. würde inmitten dieser hochmüthigen Gesellschaft die peinlichsten Minuten ausgestanden haben, wenn ihn nicht Lissy's Aufmerksamkeit und Liebenswürdigkeit reichlich für alles entschädigt hätten, was er da an Nichtachtung und Demüthigung erliden mußte.

Die Stimmung des Barons verschlimmerte sich von Minute zu Minute und je mehr seine Verjuche, Lissy ausschließlich für seine Unterhaltung zu interessieren, mißlingen, desto lauter und aufdringlicher suchte er die Aufmerksamkeit der ganzen übrigen Gesellschaft auf sich zu ziehen.

Besonders willkommen schien es ihm zu sein, als ihn einer der Zunächststehenden über die Ursachen seines Verbandes befragte; denn nun kam er sofort mit großer Ausführlichkeit auf die Ereignisse des verflohenen Sonntags zu sprechen und bediente sich dabei einer Darstellung, welche seine eigene Tapferkeit, Umsicht und Entschlossenheit in eine merkwürdig günstige Beleuchtung rückte.

Seine able Lanté schien Lissy viel Vergnügen zu

bereiten, denn sie reizte ihn durch allerlei neckische Zwischenreden immer mehr, so daß er zuletzt, da er seinen Keger doch nicht an ihr auslassen konnte, die ganze Schale seines Bornes über die Arbeiter ausgoß, denen er damals so schmählich unterlegen war.

„Es ist eine Schande, daß man solchem Mordgefeind überhaupt gestattet, in hellen Häusern öffentliche Vergnügungsorte zu besuchen. Ist es ihm doch um nichts, als um wüste Böllerei und um brutale Raufhändel zu thun, denn auch in unserm Fall ging die Absicht der ganzen Rotte von vornherein auf nichts anderes hinaus!“

So lange hatte Gerh. mühsam an sich gehalten und war in bescheidenem Schweigen verharret; jetzt aber dünkte es ihm ein Unrecht, diese unverdienten Beschuldigungen jener Männer noch länger ohne einen Widerspruch mit anzuhören und in sehr bescheidenem Tone, aber doch mit fester Stimme unterbrach er den wüthenden Baron:

„Ich glaube nicht, daß einer der Arbeiter daran gedacht haben würde, seine Hand gegen ein Mitglied Ihrer Gesellschaft zu erheben, Herr Baron, wenn sie nicht sehr stark herausgefordert worden wären und daß sie den Angriff nicht aus Mangel unternehmen hatten, geht wohl am besten daraus hervor, daß sie sofort abließ, als eine Verhöhnung von Ansehen und moralischem Uebergewicht an sie trat!“

Der Baron wandte sich nicht einmal nach dem Sprechenden hin, aber der dunklen Röthe, die sich ihm über Wangen und Stirn verbreitete, war es argu-

habe diese leichtsinnigen Subjecte selber bei der Arbeit gesehen, Herr Fischer! Wie kommt es, daß diese Ueberwachung erfolgt? Es gehört sich, daß dieser Spitzel die Arbeit...

Meine Herren, der Herr Staatssecretär von Stephan, der in innigen Beziehungen zum Wolffschen Telegraphenbureau steht, das ja als officielles Telegraphenbureau in alle Welt, bis nach Kalkutta und nach Hinterindien verkündet, wenn der Generalpostmeister mal das Glück gehabt hat, einen halgenden Auerhahn zu schleusen...

Aber, meine Herren, Herr von Stephan ist sozusagen — er möge mir das Wort verzeihen — ein socialpolitisches Petrefact. Herr von Stephan giebt nur dann und wann der Muse Auhienz und seine — ich muß gestehen — schrecklichen Verse werden immer noch von den Blättern wieder abgedruckt...

Meine Herren, ich weiß ja, vorläufig werden wir vergebens gegen diese Ueberschusspolitik ankämpfen, die allein dem Militarismus zu Gute kommt und die Unterbeamten doppelt trifft, ein Mal, indem sie für das Militärbudget gezehnet werden durch Abknappung an ihrem Gehalt, das zweite Mal, indem sie als Staatsbürger indirecte Steuern für das Militär zahlen.

Meine Herren, reformiren wollen wir allerdings. Aber diese Reformen werden nicht von oben, sondern durch den Druck von außen und von unten kommen. Ja, wenn wir freilich warten wollten, bis die Bureaukratie reformirt, dann könnten wir lange warten.

Ich werde schließen, meine Herren, wenn es mir paßt und nicht Ihnen. — Ich sage: im Namen der gedrückten, hungerleidenden Postunterbeamten — Herr v. Kardorff, wenn Sie als „nothleidender“ und „verhungerner Landwirth“ schreien, so lassen Sie uns auch einmal im Interesse der verhungerten Postunterbeamten sprechen!

Auf dem Petroleur.

Aus dem Französischen von August Heine.

(Fortsetzung.)

Endlich nahm der Belgier den kleinen Bretonen unter den Arm und schleppte ihn, ohne ein Wort zu sagen, hinaus. Der kleine Franzose unterließ jedoch nicht, höflich Adieu zu sagen, der Belgier sprach gar nichts, aber er dachte ganz etwas anderes als eine Höflichkeit.

Es war einige Wochen später. Der Belgier hatte das Hospital verlassen und hatte sich Arbeit gesucht. Der kleine Bretonen war ebenfalls als geheilt erklärt. Er versuchte es abermals, sein Recht in dem englischen Consulat zu erhalten, allein vergeblich.

Die amerikanische Behörde lud ihn auf ein Schiff und schickte ihn nach Frankreich. In Havre angekommen, setzte man den armen Ballerech ohne einen Pfennig Geld auf den Quai (Um-mauerung des Hafens). Bald umringten ihn die Spaziergänger. Er erzählte seine Geschichte, man gab ihm un-aufgefordert einige Almosen und schickte ihn nach dem Rathhause.

Die conservative Fraction des Abgeordnetenhauses hat einstimmig beschlossen, einen Antrag einzubringen, über die Staatsregierung auffordert, die Entscheidung über die Staffeltarif-Frage so lange auszusetzen, bis über den deutsch-russischen Handelsvertrag ein endgiltiger Beschluß des Reichstags vorliegt.

Politische Rundschau. Deutschland.

Die conservative Fraction des Abgeordnetenhauses hat einstimmig beschlossen, einen Antrag einzubringen, über die Staatsregierung auffordert, die Entscheidung über die Staffeltarif-Frage so lange auszusetzen, bis über den deutsch-russischen Handelsvertrag ein endgiltiger Beschluß des Reichstags vorliegt.

Die Herren sind um einen Posttag zu spät aufgestanden. Denn das Staatsministerium hat die Aufhebung der Staffeltarife bereits beschlossen.

Die Butter des armen Mannes. Ein Bericht: erklatter der „Berl. Volksztg.“ schreibt: Gegen die Margarine scheinen irgend welche Maßnahmen geplant zu werden. In Potsdam hat dieser Tage eine behördliche Umfrage bei den Kaufleuten stattgefunden, ob und wie viel Margarine zu verkaufen, auch in anderen Ortschaften des Potsdamer Regierungsbezirks haben ähnliche Ermittlungen stattgefunden.

So der Berichtsteller. Daß die Margarine „besserungsfähig“ sei, hat kürzlich, wie wir nicht mit-zuthellen verfehlten, ein Finanzweiser vom „Bunde der Landwirthe“ ausbalawert. Wenn der Consum an Margarine allein in Preußen jährlich 40 Millionen Centner beträgt, so beweist das nur, wie schlecht es um die Ernährungs-Verhältnisse der breiten Schichten des Volkes bestellt ist.

Das Schickal des deutschen Waldes scheint besiegelt zu sein. Aber wir fragen, was steht und fällt mit unserer geregelten Forstwirtschaft? Wie viel Tausende von Erntungen hängen von ihr ab? In dem Maße, in dem in Deutschland die Land- und Forstwirtschaft zu Grunde geht, wird sie in Rußland aufblühen.

Ballerech suchte ein Nachtlager in einem leeren Wagen. Auch dort war bereits alles belegt, doch als die andern Bettler den armen Krüppel erblickten, machten sie ihm Platz. Am meisten ließen sich noch die Armen untereinander bei.

Am andern Morgen Punkt 9 Uhr saß Ballerech wartend unter einer Menge anderer Bettler im Wartezimmer des Rathhauses. Bald nahte sich ihm ein Beamter, welcher ihn fragte, was ihn herführe. Ballerech erzählte seine Geschichte.

Der Beamte hörte ihn aufmerksam an und führte ihn zum Bürgermeister. In Havre haben bei den städtischen Wahlen die vereinigten Radicalen und Socialisten gesiegt.

Der Bürgermeister ist ein alter, reicher, gelehrter Junggelehrte, aber er ist ein braver Mann und hält es mit den armen Leuten.

Sie müssen einen Proceß gegen die Firma Butler u. Comp. führen. Das Schiff der „Evening Star“ liegt jetzt in Rouen an (ein anderer Hafen des Seineflusses). Unter 3000 Francs müssen Sie nicht fordern. Warten Sie, ich werde Ihnen die Klageschrift gleich aufsetzen.

„Unmöglich, Herr Bürgermeister.“ „Nun dann schreiben Sie die Fahrkosten auf mein Gehaltskonto.“

Der gesteigerte Bedarf Rußlands an Maschinen aus den Fabriken zur Verarbeitung seiner Bodenprodukte wird durch Handel und Industrie zu einer ungeschätzten Hilfe für unsern Reichthum und Deutschland wird schließlich neben einer vor-rücktesten Bodencultur auch eine Industrie haben.

Wenn die „Strengzeitung“ wirklich an die Kon-roboturg des deutschen Waldes durch den deutsch-russischen Handelsvertrag glaubt, so ist es ihr wohl bloß um die Vernichtung der „fetten Jagdgründe“ ihrer junkerlichen Anhänger zu thun.

Was zu handeln? heißt es jetzt wieder beim Cen-trum, dem der deutsch-russische Handelsvertrag argz Pein verursacht. Die Geschäftsführer dieser für „Wahrheit, Freiheit und Recht“ schändernden Partei, die Herren Dr. Lieber und Dr. Wagem müssen sich ge-fallen lassen, der Erstere von einer öffentlichen Ver-sammlung, der Letztere von der Presse, tüchtig aus-gelacht zu werden wegen ihrer clownartigen Bin-dungen. Der „reisende Engel“ schrieb nämlich, er freue sich, daß seine Wähler zu dem Handelsvertrage Stellung nehmen, er selbst samiege sich aber weise über seine Stellungnahme aus, weil eben das Geschäft-then noch nicht abgeschlossen ist.

Ich sag nicht so und sag nicht so, Denn, wenn ich so sagt oder so, So könnt' man später sagen, Ich hätt' so oder so gesagt Und kriegte mich — Gott sei's geklagt — Beim Tragen.

Das ist die ultramontane Taktik in Berlin!

Der „Bismarcktag“ liegt kaum 14 Tage hinter uns, und heute ist Alles genau so wie vor diesem den-würdigen Ereigniß, das nach den Prophezeiungen der tollgewordenen Rannegießer eine vollständige Revolution in der inneren und äußeren Politik bewirken sollte. Der einzige Unterschied, den der „Ho-gänger“ bewirkt hat, ist, daß der „Ho-gänger“ sich im Schimpfen und Nörgeln etwas mehr Zwang aufliegen muß. Abgetrieben von der — vorläufig wenigstens — etwas anständi-geren Form schimpft und nörgelt er aber gerade so giftig wie zuvor, und mit der Wahrheit nimmt er es auch nicht genauer. Ueber den russischen Handelsvertrag könnte er vor Wuth bersten. Daß sein Nachfolger einen „diplomatischen Erfolg“ davon getragen hat, und zwar auf einem Gebiet, wo kein Anderer, als die alte Katerent sie ein Recht hat, Erfolge davon zu tragen, das ist zum Rasendwerden. Und noch verschlimmert wird der Frevel dadurch, daß er mit wahst teuf-licher Berechnung darauf angelegt ist, den größten Mann des Jahrhunderts brutal Lügen zu strafen. Wer von diesem nicht gesagt worden, der Nachfolger habe „den Drabt zwischen Berlin und Petersburg abreihen lassen?“ Und nun ist es gerade der erbärmliche „Stümper“, der „den Drabt“ wieder anknüpft, den der Wundermann von Vorgänger tölpelhaft hatte obereihen lassen und nicht wieder anknüpfen gekonnt — trotz schmähtichsten „Wetttriebens“ vor „Väterchen“.

So ist der deutsch-russische Handelsvertrag nicht nur eine Niederlage der von dem Ex-Kanzler geführten Fronde, sondern ein persönlicher Triumph des Herrn von Cavrioli über den Säcularmenschen. Und —

Der kleine Bretonen dankte unter Thränen. End-lich Rouen, die Leiden des armen Ballerech nahen sich ihrem Ende.

Vergeblische Hoffnung. Unter den Schiffsbepeschen las man, daß der Evening Star in Dunterque (deutsch Dünkirchen) angelegt habe. (Ein französischer Hafen dicht an der belgischen Grenze.)

„Vielleicht“, dachte Ballerech, „um mir zu entgehen. Marie — nicht nachlassen gewinnt.“

Auch in Rouen haben die Radicalen und Socialisten das Stadregiment. Man erhört die Bitten Ballerechs und händigt ihm ein Billet aus; zwar nicht bis Dünkirchen, aber doch bis Amiens, das ist die Hälfte Me. es.

Allein in Amiens angekommen, rweigerte man ihm jede Unterstützung, denn in Amiens haben ja die „Frommen Christen“ bei den städtischen Wahlen gesiegt, und führen das Regiment.

„Nicht nachlassen gewinnt“, sagte der kleine Bre-tagner und machte sich auf den Weg.

Glücklicherweise fand er gutherzige Leute, die ihm forthaten, und so kam er glücklich in Dünkirchen an. Nur eine schwere Sorge peinigte ihn: Was thun, wenn das Schiff schon wieder in See gegangen? Es handelte sich für ihn um die Lebensfrage. Doch der kleine hatte Glück, — der Petroleur lag noch im Hafen, es war Zufall, denn als er bereits abdamphen wollte, stellte es sich heraus, daß die Maschine der

Reparatur bedurfte. (Fortsetzung folgt.)

darum diesen mörderische Geschimpfe des Friedrichsruher...

Für uns aber ist diese Raubgier um so ergöblicher, weil die „große That“, um welche es sich handelt, nichts weniger als groß ist...

Europäische Kultur in Afrika. Die „Ball Mail Gazette“ veröffentlicht einen Brief aus Bulowayo vom 9. November, worin einer der englischen Soldaten, die den Feldzug mitgemacht, seine Erlebnisse erzählt...

So bei den Engländern. Nun zu den Deutschen. Bekanntlich war Premier-Lieutenant von Stetten im vorigen Jahre nach Balingo gezogen, wo er den Tod von v. Bodamer feststellte und die feindlichen Barrongos „jüchtete“...

Bemerkungen hierzu erübrigen sich. Ein Beispiel schlimmer politischer Unabdsamkeit und blöden Fanatismus hat unlängst der ärztliche Bezirksverein in Leipzig gegeben...

In Nr. 5 der in München erscheinenden „Ärztlichen Rundschau“ wird diese Mittheilung dahin vervollständigt:

Die beiden socialdemokratischen Ärzte trugerten sich inheben, und es wurde darauf eine Statutenänderung beschlossen, wonach bei offenkundiger Zugehörigkeit zur socialistischen Partei die Mitgliedschaft erlosch...

Das in Kriegervereinen, Schützen- und Reglerbrüderschaften u. blöder Fanatismus zum Kampfe und zur „Ausmerzungen“ socialdemokratischer Mitglieder führt, so darf man doch mitleidig lächeln...

Ihr Beruf bringt es mit sich, daß derjenige Arzt, der in seinem Wissen und Können nicht lediglich die Mittel zum Selberwerb sieht, sich auch dem gründlichen Studium der socialen Frage zuwendet...

Andererseits ist zu bemerken, daß gerade, und fast ausschließlich die Socialdemokratie es ist, welche das richtige Verständniß hat für die Aufgaben des ärztlichen Berufs. Die berechtigten Interessen der ärztlichen Wissenschaft im weitesten Umfange finden in keiner Partei eine so energische Unterstützung und Förderung...

Besonders beachtenswerth ist noch, daß es der militärische „Ordnungsgeist“ ist, der auch im vorliegenden Fall sein Unwesen treibt. Die dem Sanitätscorps der Armee angehörigen Mitglieder des ärztlichen Vereins sind es, welche den Ausschluß ihrer socialdemokratischen Kollegen provocirt haben...

Wie Arbeiterinnen auf dem Lande wohnen wurde in einer Schwurgerichtssitzung in Kiel festgestellt und zwar durch den Verwalter von Theresienhof bei Blön. Unter seinem Zeugeneide erklärte dieser Herr, daß die Arbeiterinnen in einem großen Wohnraume eine gemeinsame Lagerstätte haben, auf welcher immer je zwei Arbeiterinnen eine Decke und ein Kopfkissen bekämen!

Mögen diese Zustände auch das Joch der Krantjunker sein, so wird dieser Unstand doch vielleicht dem Herrn Staatssecretär von Boetticher klar machen, weshalb auf dem Lande die deutschen Arbeiter nicht aushalten und an ihre Stelle Russen und Polen treten.

Ausland.

Ostirisch-Ungarn.

Im Omladina-Frostsch b. antrage der Staatsanwalt am Ratwoc, 14 Angeklagte wegen Hochverraths, 40 Angeklagte wegen Raubverbrechen, die übrigen Angeklagten wegen Geheimthatsachen zu verurtheilen.

Im böhmischen Landtage plädeten am Dienstag die Gegner in der Wahlrechtsfrage recht scharf aufeinander. Der Jungerehe Sil griff in der Budget-Debatte der böhmischen Adel heftig an und forderte das allgemeine Wahlrecht. Krieger erörterte die Möglichkeit einer Vertheidigung mit der Deutscher a f der Basis der Gleichberechtigung und hob die Leistungen der Deutschen Völkern auf allen Culturgebietern hervor.

Belgien.

Brüssel, 14. Februar. Des „Brüsseler Journ.“ meldet die Regierung habe die Unmöglichkeit erkannt gegenwärtig ein neues Gemeindevahlgesetz zu beschließen...

Frankreich.

Bivat der Militarismus. Die „Voss. Zeitung“ meldet aus Paris, 18. Februar: General Mercier gab dem Wehrausschuß der Kammer gestern auf Jules Roches Ansuchen verlangten Auskünfte über die französische Wehrmacht. Der Kriegsminister versicherte, daß beim Ausbruch eines Krieges Frankreichs Streitkräfte an der Südober- und Ostgrenze hinter denen Deutschlands und Italiens nicht zurückstehen würden.

Paris. Die Persönlichkeit des Urhebers der Explosion im Terminus Hotel ist nach einer Pariser Drahtmeldung jetzt festgestellt. Der Sardinenbäckener heist Emile Henry und ist am 26. September 1872 in Barcelona von französischen Eltern geboren.

Italien.

Das italienische Deficit würden in dem laufenden Jahre 60 Millionen Francs betragen, wenn es sich nicht durch die Eisenbahnbauten und vor Allem durch die Kosten des Belagerungszustandes in Sicilien und durch die anderen militärischen Vorkehrungen gegen das eigene Volk mindestens verdoppelt hätte.

Kleine Rundschau.

Haus v Bülow ist todt! Am Montag verschied er in Kairo, wo er als Schwerkranker seit einigen Tagen Heilung gesucht hatte, in den Armen seiner zweiten Frau, der früheren Schauspielerin Schanzer. Wer den großen Künstler am Piano oder am Dirigentenpult zu bewundern Gelegenheit hatte, wird ihm gern die mancherlei Schwächen und Schrullen verzeihen, mit denen er oft genug das Kopfschütteln ernsthafter Männer erregte.

Breslauer Nachrichten.

Breslau, den 17. Februar 1894.

Wir bringen hierdurch nochmals zur Kenntniß, daß diesen Sonntag, Vormittags 11 Uhr, im Saale der „Concordia“ eine große Volkversammlung stattfindet, in welcher Reichstagsabgeordneter Genosse Wilhelm Liebknecht über „Anarchismus und Socialismus“ referiren wird.

[Canalgebähr.] Die Commission zur Vorbereitung der Canalgebähr-Vorlage hat in ihrer letzten Sitzung beschlossen, die Magistratevorlage, soweit Reparaturen in Betracht kommen, mit der Maggabe anzunehmen, daß für alle diejenigen, die ein Einkommen bis 660 Mark verdienen, ein Zimmer von der Steuer frei bleiben soll.

Sonntag, den 18. Februar, Vormittags 11 Uhr:

Grosse Volks-Versammlung

im Saale der „Concordia“, Margarethenstr. 17.

Tagesordnung: 1. Anarchismus und Sozialismus. — Referent: Reichstags-Abgeordneter Wilhelm Liebknecht. — 2. Die Antwort des Magistrats auf die Petition betreffend die Erweiterung des Kommunal-Wahlrechts. — 3. Diskussion.

Entree 10 Pf.

Frauen sind eingeladen.

Der Einberufer.

Stadt-Theater.
Direction: Dr. Theodor Loewe.
Sonnabend:
Hans Heiling.
Sonntag Nachmittag 4 Uhr.
Die Königin von Saba.
Abends:
Einer von uns're Leut'.

Lobe-Theater.
Direction: Fritz Witte-Wild.
Sonnabend:
Der ungläubige Thomas.
„Sie ist stumm.“
Sonntag Nachmittag:
Bei ermäßigten Preisen
Charley's Gante.
Abends:
„Der ungläubige Thomas.“
„Sie ist stumm.“

Villa Liebig.
Sonntag, den 18. Februar:
GROSSES
Tanz-Kränzchen
Anfang 4 Uhr, wozu die Genossen
eingeladen werden. Das Comité.

Rechtskanzlei v. Dressler,
Krausstr. 18
bearb. Strafsach., Klagen, Beschwerden,
Eing., Guad.-Gef. u. erh. Rath. 1962

Bruchleidende!
Schonst Euren Körper, tragt nur das
elast. Gürtelbruchband ohne Feder
gegen Anschaffung gesetzlich geschützt.
Kein läst. er Druck, leicht u. bequem,
größte Sicherheit, das beste anatom.
Bruchband. Le b. und Vorfallbrüden.
Ehren-Diplom Breslau 1893.
In Breslau, am 22. Februar, von
8-5 Uhr, im König von Ungarn
Bischhofstraße, zu sprechen. 2044
L. Bozisch, Stuttgart.

Sozialisten-Marsch
f. Blas- u. Streichorchester 1,20 Mk.
netto, f. Chor a Stimme 10 Pf., f.
Dither 50 Pf. gegen Einzahlung des
Betrags portofrei.
Musik-Verlag,
J. Günther, Dresden.

Arag, Rum, Cognac
Ich importiere en gros und en détail
ff. Punsch u. Glühweinextracte.
Banana, Ananas, Burgunder-
Kaiser- u. Punsch,
ff. Original- und Tafel-Liqueure,
Kunaberger Klosterbitter,
2088 Mandarinen-Singer,
Benedictiner,
Chartreuse, Curacao u.
Rachod-Magen- und Cholera-
Bitter, bekannt durch seine vorzüg-
lichen Eigenschaften,
den Breslauer Korn mit Wein
abgezogen, Johannisbeerwein
Blaubeerwein, Essig u. Koffein
empfehlen

Hermann Seldel.
BRESLAU, Ring 27.
Telephon No. 8.
Verkaufsstellen: 3 in Auswärts im
Gaukau im Comptoir im Hofe.

**Socialdemokratischer Verein für Breslau
und Umgegend.**
Montag, den 19. Februar, Abends 8 Uhr:
Mitglieder-Versammlung
im Centrallocal zu den „3 Tauben“, Neumarkt 8.
Tages-Ordnung: 1. Vortrag: „Die Sklaverei“. 2. Discussion. 3. Verschiedenes.
Gäste haben Zutritt. Der Vorstand.

Etablissement „Concordia“
Margarethen-Straße 17.
Montag, den 26. Februar 1894.
Stiftungsfest
der Zahlstelle Breslau des Krankenunterstützungs-Bund der Schneider
(E. S. Braunschweig).
Concert von der Theater-Kapelle unter Leitung des Herrn Baumgarten.
Vorstellung vom Ensemble des Concordia-Theaters.
I. Monsieur Herkules. II. Herrmann und Dorothea.
Schwank in 1 Akt. Singspiel in 1 Akt.
Hierauf: Sanktkränzchen.
Einlaß 6 Uhr. Anfang 7 Uhr. Ende 8 Uhr
Programm als Eintrittskarten gültig, à 30 Pf. sind zu haben: im Kassen-
local Kupferschmiedestraße 21, rother Löwe; beim Bevollm. Hugo Schelke,
Hummerei 24; beim Kassirer Ernst Hoffmann, Adalbertstr. 6, und in den
Cigarrenhandlungen Franke, Graben 6; Maehle, Reufschtr., Goldinsel;
D. Beh, Adalbertstr. 2. 2022.
Kassenpreis 40 Pf. — Gäste willkommen.
Das Festcomité.

Mittwoch, den 21. Februar 1894, Abends 8 Uhr:
Grosse öffentliche
Schneider- u. Schneiderinnen-Versammlung
im Saale des Hotels zum „blauen Hirsch“, Ohlauerstr. 7.
Tages-Ordnung: 1. Der Werth der Centralorganisation. (Referent: Genosse
Paul Kühn.) 2. Diskussion. 3. Verschiedenes. 2046
Um zahlreiches Erscheinen erjucht
Der Einberufer.
Entree 10 Pf.

L. Stiftungs-Fest
(verbunden mit humoristischen Vorträgen,
des Lotterie-Vereins zum „Hertel“ (Gitarbeiter)
des „Centralvereins zum „Hertel“ (Gitarbeiter)
Sonnabend, den 24. Februar 1894, im Saale „zur Kaiserburg“,
Adalbert-Straße 10.
Entree: Herr incl. Dame 50 Pf., einzelne Dame 20 Pf.
Anfang 7 Uhr. Der Vorstand.
Billets sind zu haben bei R. Schön, Hirsch-Straße 78.

Böttcher-Ball
Der
der vereinigten Breslauer Böttchergesellen verbunden mit neuem vorzüg-
lichen Arrangements, findet
Sonnabend, den 24. Februar u.
im großen Saale des Schischwerder ganz bestimmt statt. 2040
Entree: Herr incl. Dame 1 Mark, einzelne Dame 40 Pf.
Kassen-Eröffnung 6 1/2 Uhr, Anfang 7 Uhr.
Hierzu ladet ein Das Comité.

Vorläufige Anzeige!
Verein deutscher Schuhmacher.
Sonntag, den 4. März:
IV. Stiftungsfest im der Zahlstelle Breslau
im „Einolt“, Brandorf-Straße 52,
bestehend aus Fêtes, Theater und Tanz.
Programme à 30 Pf. sind erhältlich im Vereinslocal, Al. Groschengasse 15,
Babel's Restaurant, und in der Expedition der „Volkswacht“.

Heute, sowie jeden Sonnabend
Eisbeinessen
nebst vorzüglichen Getränken, wozu ergebenst einladet 2048
M. Weidlich, Gertrudenstr. 5.
Welche Lust, Soldat zu sein!
Erstes aus den Ferien-Kolonien.
Mit einem Nachwort.
Eine schneidige Agitationsbroschüre gegen den Militarismus. Auch ist eine Dame in meinem Atelier
32 Seiten in Quart-Format. 20 Pf. zwanzig.

J. Kaluza,
1879 Schuhmacherei.
Hirschstraße 17,
empf. fein gr. Lager von
**Schuh-
waren**
für Herren, Damen und Kinder in
Lud, Gilt u. Leder sowie
Confirmanten-Schuhe u. Stiefel
zu billigen Preisen.

Genosse Hensel
empfiehlt sich zur
Anfertigung reeller Schuhwaren.
Schweizerstr. Nr. 5.

**Dauerhafte
Stiefeln u.
Gamaschen**
kauft man am reellsten u
billigsten nur bei
Adolf Gottwald
Vollstiefelerant 1518
Neumarkt 44.

Stonsdorfer Bitter
à Liter Mk. 1,20. 1926
zum à Liter Mk. 1,60 u. 1,50
Fremmer-Korn à Liter Mk. 0,60
C. Scholz, Nicolaitstr.
Nr. 32.
Empfehle den werthen 1917

Genossen
mein
Ein- u. Verkaufsgeschäft
Oderstraße 18/19,
Bittner, vorm. Trowe.

Rohtabake
offerirt zu billigsten Preisen.
W. Lindenstädt
Breslau 2029
Büttnerstraße 32.

Reste
für Confirmanden
in Cachemir, Buckskin, Chevot und
Kammgarn 2013
zu spottbilligen Preisen
Tichauer's Schuhh.
Nicolai-Straße Nr. 75.

**Möbel-Zischlerei
und Lager**
selbstgefertigter Möbel in allen Holz-
arten, sorgerechte Ausführung zu
soliden Preisen empfiehlte 233
Paul Barthel, Tischlermeister.
Friedrich-Wilhelmstraße 62
an der Friedrich-Carlstraße.

**Die be-
sen Jähns 1 Mk., Blombiren und
beseitigen der Zahnschmerzen
R. Kause, Zahn-Atelier,
ist Albrechtstraße 46.
20jährige Praxis. 1994
Auch ist eine Dame in meinem Atelier
als Assistentin thätig.**

Carl Freundt
Zahn-Atelier
Kausche-Str. 50, I.
Sprechst.: 9-12 Uhr, 2-5 Uhr.
u. am. 8-9 Uhr, 12-1 Uhr.
1900

Künstliche Zähne,
Plomben, Zahnreinigung, künstl.
Schmerzlos Zahn Operation.
Reparaturen werden in kurzer Zeit
angefertigt, sowie unbrauchbare
Gebisse passend preiswärtig um-
gearbeitet 1740
W. Droger, Matthiasstraße 98,
II. Etage,
vis-à-vis der Oberthorwache.

Leben und Wissenschaft.
Gesammelte Vorträge und Aufsätze
von
Dr. Arnold Dodel,
Ordentl. öffentl. Professor an der
Universität Jülich.
Erste Lieferung:
Gauer, Arbeiter u. Wissenschaftler.
Drei gemeinverständliche Vorträge.
gehalten
im Vereinshaus des deutschen Arbeiter-
bildungs-Vereins in Jülich.
2. Lieferung:
Konrad Deubler,
Der oberste Reichstag Gauer-
Philosophy.
Von Weib.
Seine soziale Stellung und seine
Befähigung.
Ueber die ältere Natur-Betrachtung
und die neue Natur-Betrachtung.
Preis pro Band 75 Pf.

Vereins-Kalender.

Breslau.
Verein der Litographen,
Steindrucker und verw. Beruf-
genossen Deutschlands (Zahlstelle
Breslau). Jeden Montag 8 Abends:
eden Montag nach dem ersten eines
Monats Mitglieder-Versamm-
lung. Vereinslocal Café Restaurant,
Krausstraße. — Gäste willkommen. Auf-
nahme neuer Mitglieder.
Socialdemokratischer Verein
für Breslau und Umgegend. Jed.
Montag Abds. v. 8-12 Uhr: Kasse n.
abend im Gasthaus „zu den drei
Tauben“, Neumarkt 8. — Gäste
willkommen. Aufnahme neuer Mit-
glieder.
Verein deutscher Schuhmacher.
Jeden Montag Abends 8 Uhr: Vereins-
versammlung in dem Restaurant
Babel's, Klein-Groschengasse 15. —
Gäste willkommen — Aufnahme neuer
Mitglieder.

Volkverein-Eiegnitz.
Montag, den 19. Februar, Abends
8 Uhr Vereinsabend im Gasthof
„zu den drei Bergen“. Tagesordnung:
Die Parteien im deutschen Reichstag.

Haynau.
Arbeiter-Verein. Alle 14 Tage
Montag Abends 8 Uhr: Mit-
glieder-Versammlung im Gasthof „zu
den goldenen Löwen“.
Arbeiter-Gesangverein „Eben-
traum“. — Jeden Dienstag, Abends
8 Uhr: Übungsstunde im Gast-
hof „zum goldenen Löwen“. — Auf-
nahme neuer Mitglieder

Eröffnung: Dienstag, den 20. Februar.

H. Silberstein

Friedrich-Wilhelmstr. 71, Ecke Schwertstr.
Manufakturwaaren-, Leinen- u. Wäsche-Fabrik.

Mein Unternehmen einem geneigten Wohlwollen empfehlend, erlaube ich mir darauf aufmerksam zu machen, daß ich nur zu

streng festen Preisen

verkaufe. Eine Ueberschneidung bei mir ist ausgeschlossen, da die Verkaufspreise deutlich auf den Etiquettes vermerkt sind. Bei billigsten Preisen strengste Reellität zusichernd, bitte ich höflichst mich mit Ihrem werthen Besuch beehren zu wollen und zeichne

Hochachtungsvoll

H. Silberstein.

2045

Ausverkauf Herren- u. Knaben-Garderobe Ausverkauf

M. Herzberg jr.

2046

empfiehlt der

Herren-Moden-Bazar

M. Herzberg jr.

Confirmations-Anzüge. Neue Schweltditzerstrasse, Ecke Gartenstrasse. Confirmations-Anzüge.



Man munkelt!

Man munkelte jüngst allerlei,
 Daß auf die Dauer auszukommen
 Nicht mit dem neuen Reichstag sei.
 Und Manche nicht bekommen
 Der Auflösung Demofleschmerz
 Schon ob den Häuptern hängen —
 Doch das ist nicht der Rebe werth,
 Man will nur Manche fangen,
 Daß er für alle Steuern himmt!
 Noch geht's nicht an den Kragen,
 Da kann Euch jeder und bestimmt
 „Gold Viermarkstuch“ sagen!

Streng feste Preise

auf jedem Stück deutlich zu lesen.

Confirmations-Anzüge
 in jeder Preislage.

Herren-Beletts jeder Größe
 10 Mk. an, in, wie nach Maß
 gefertigt, von 18 Mk. an,
 Schwaloff's mit Pelzrinne,
 Herren-Anzüge von 10 Mk. an,
 keine Anzüge von 14 Mk. an,
 Beant-Anzüge in Tuch und
 Leinwand von 25 Mk. an,
 jede Art von 33 Mk. an, Herren-
 Anzüge von 5 Mk. an, schloß-
 röhre von 8 Mk. an, Herren-
 Jagd-Anzüge von 3 Mk. an,
 jede Art von 5 Mk. an, Herren-
 und Damen- von 6 Mk. an,
 moderne von 8 Mk. an,
 Herren-Beletts von 3 Mk. an,
 Anzüge für jedes Alter von
 2,50 Mk. an, Herren-Beletts
 jeder Größe von 2 Mk. an.

Goldene 74
 L. H. Silberstr. 74, L. H.



Gate 3000
Confirmations-Anzüge

haben von 6 Mk. 50 Pfg. an sind zu haben

Bruck's Kleider-Magazin,
 4 Adalbertstraße 4.

P. Heinke's Möbelhaus

Kupferschmiedestraße 32 (in den 3 Engeln)

empfiehlt sein reichhaltiges Lager von

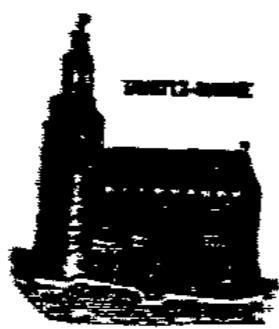
Möbel, Spiegel und Polsterwaaren,

sowie **Küchen-Möbel** in jeder

von einfachsten bis elegantesten Genre unter besonderer Beachtung besten Materials zu billigen Preisen. 1945

Gegenüber der Elisabeth-Kirche!

Thee, feinste Suchong,



1 Pfd. 2, 2,40 Mk. Ceylon, 1,60 Mk. 1874
 Gute Chocoladen, 2 Pfd. 0,80, 1, 1,20, 1,60, 2 Mk.
 Cacao-Pulver, 2 Pfd. 2, 2,40, 2,60 Mk.
 Guter Arabica-Cheer, 2 Pfd. 25, 40 u. 50 Pfg.
 Creme-Frank-Chocoladen, 0,50 u. 1 Mk.
Pralinen, Marzipan, Bonbons etc.
 bekannt billigste Bezugsquelle in der
 Fabrik von

Ed. Stephan's Nachf., Nicolaistrasse 78.

!Zur Confirmation!

Schwarz u. reine Confirmationstafel v. 40 Pfg. an
 bis zu den Allerkleinsten, billiger als Überall.
 Confirmationstafeln, Bücher,
 Gebetsbücher, Gebetsbücher, goldene Tafeln u. 70 Pfg. an,
 fertige
 Confirmationstafeln und Anzüge
 in großer Auswahl auch nach Maß
 bei meinem billigen als Überall.

Gustav Hauschner,

Neue Hauptstraße Nr. 5, 1874

Cigarren-Fabrik E. Kirschner 1956
BRESLAU, Friedrich-Wilhelm-Strasse 11.

Rum-, Spirit- und Liqueur-Fabrik,
Edwin Delahon, 1911

Fabrik: Neumarkt 6. Filiale: Friedrich-Wilhelmstraße 40 b.
 Haltestelle der Elektrischen Bahn. Telephon Nr. 807.

Möbel-Tischlerei und Lager selbst-
gefertigter Möbel in allen Holzarten.

Stilgerechte Ausführung und solide Preise. 1616

J. Blase & Co., Tischlermstr.
 Kupferschmiedestraße Nr. 46.

Getreide-Kornbranntwein

vorzügliche Qualität, offerirt einem geehrten Publikum an détail und en gros
 zu den billigsten Preisen 1846

die Dampf-Branntwein-Brennerei von

Reinhold Richter vorm. Theodor Köhler.

Matthiasstraße Nr. 75, „Zum rothen Stern.“

Die Drogerie zum „Lauenkien“

Breslau, Neue Lauenkienstr. 69, nahe der Böschstraße
 empfiehlt sämtliche Drogen für Haus, Küche und Wäsche u. a.
 Jede-Zugredienzen aller Art. Desinfectionsmittel,
 Granitbagger Kerseife, Schmirseife, Cerpentin-Feinab-
 schmirseife, Feinseife, Chloralkali, Cerpentin und Jodalka-
 lisch, Pott. Lauge, Seifenk. in 2c. 2c. 1927

Feine Schottenheringe
 die Handel 30, 40, 50, 60
 75, 90 und 120 Pfg. 2016
Ring 46, im Hofe.

5 Pfennig-
 Cigaretten, beste Qualität
 ungeschmückt und verpackt 1540
H. Patschinske
 Altbühnerstr. 43,
 Schefflergasse

Spottbillig! 1984
 Jeder
 Damen-
 Stiefel

 4.75
 Mk.
Nur 5 Mk. 75
 Herren-
 Stiefel
 in 2c u. 3c.
Zur billigen Schuhquelle
 13 Nicolaistr. 13,
 gegenüber dem
 Rathaus.